

# 1899

## ÜBER DEN DANK ZUR ZEIT DER ERNTE

**Predigt**  
**Leipzig-Lindenau, 1936**

## ÜBER DEN DANK ZUR ZEIT DER ERNTE

PREDIGT

LEIPZIG-LINDENAU  
1936

Geliebte!

In unseren Gebetsdiensten wird um die Erntezeit eine ganze Woche hindurch das Dankgebet für die Ernte des Jahres eingeschaltet. Es ist ein wunderbares Dankgebet zu Gott, dem Quell alles Guten, welches uns die Apostel gegeben haben.

Es ist ja die Pflicht aller Menschen, soweit sie Gott erkannt haben, Ihm für diese Wohltat, die Er allen Menschen erzeigt, zu danken. Der natürliche Mensch ist aber zu allem anderen eher bereit, als zur Dankbarkeit gegen Gott. Dankbarkeit ist eine seltene Tugend, sagt ein Sprichwort, nicht nur unter den Menschen in der Welt, sondern leider auch unter den Gläubigen in der Kirche.

Einer der letzten Apostel schreibt darüber: „Danksagung ist vielleicht von allen Teilen der Anbetung der am meisten vernachlässigte. Die Leiden und Trübsale der Kirche mögen auf der einen Seite Veranlassung zu dieser Vernachlässigung sein, obgleich auch dafür Grund genug vorhanden ist, Gott zu dan-

ken, denn durch die Leiden erzieht uns Gott zur Demut und bewahrt uns vor Hochmut. Auf der anderen Seite aber entsteht diese Vernachlässigung durch die überschwängliche Hingabe an der Freude und Ergötzung, sei es geistlicher oder weltlicher Art, welche geradezu den Dank gegen Gott ausschließt und erstickt. Die Menschen nehmen gern alles Gute von Gott an und freuen sich, vergessen aber, Ihm dafür zu danken, und am wenigsten sehen sich die Menschen veranlasst, Gott zu danken für die Leiden dieser Zeit, die Gott uns auferlegt.“ Diese Worte des Apostels finden auch in unserer gegenwärtigen Zeit ihre buchstäbliche Erfüllung.

Dieser undankbare Zustand der christlichen Völker zu Gott sollte uns mit tiefer Traurigkeit erfüllen. Und weil wir durch die Lehre der Apostel im Lichte des Heiligen Geistes erkannt haben, dass Gott in erster Linie der Dank gebührt, darum sollen wir uns allezeit aufschwingen, Gott für alles und von ganzem Herzen zu danken. Wie wir im Gottesdienst Gott ausführlich für Seine Wohltaten danken, so sollte auch in unseren häuslichen Gebeten die Danksagung nie fehlen, sondern oberstes Gebot sein. |

O, wie viele Menschen, auch unter dem Christenvolk, vergessen es, Gott diesen Dank darzubringen, sie tun, als müsse das alles so sein, sie denken nicht

daran, dass es auch einmal anders kommen kann. Gewiss hat Gott, als Er Noah nach der Sintflut segnete, zu ihm gesagt: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Gott ist treu, und Er hat Sein Wort gehalten bis zu dieser Stunde.

Alle Voraussetzungen, die zu einer Ernte gehören, hat Gott immer und auch in dem vergangenen Jahr wieder gegeben; aber wie verhalten sich die Menschen zu dieser Gottesgabe? Sie erkennen allenfalls Gottes Segen noch an, aber Ihm dafür zu danken, das vergisst man meistens.

Wie oft lesen wir aus den Tagesnachrichten, dass die Verteilung der Früchte des Feldes durch Bosheit der Menschen, eine ungerechte ist, so dass etliche Überfluss haben und die Gaben Gottes lieber verderben lassen oder absichtlich vernichten, und andere dagegen leiden und darben müssen, wenn die Ernte in dem betreffenden Land durch Witterungseinflüsse nicht geraten ist. Gott hat stets genug gegeben, und die Möglichkeit, den Überfluss auf der einen Stelle an andere zu verteilen, ist auch immer dagewesen; aber der gute Wille der Menschen, den Segen Gottes dem Nächsten zukommen zu lassen, an dem hat es immer gefehlt.

Die Ursache für solch ungerechtes Handeln, für ein solch verstocktes Herz hat ihren Grund immer in der Undankbarkeit gegen Gott, den man nicht anerkennt als den Geber dieser Gaben, als den, der allein es ist, der die Erde mit solchen Früchten versieht. Das ist ein deutliches Zeichen, wie gottlos die Menschen sind. Wie oft sieht Gott dem undankbaren bösen Treiben der Menschen zu, ohne sie zu strafen, wahrlich, die Geduld Gottes ist groß mit den sündhaften Menschen. Oft aber hat Gott die Menschen für ihre Undankbarkeit auch gestraft, indem Er Hungersnot über sie sandte und in dem Lande, welches Er strafen wollte, nichts wachsen ließ.

Wir werden hier an die Untreue des Volkes Israel erinnert, welches Gott oft warnte. Zum Beispiel zur Zeit des gottlosen Königs Ahabs, als Elia betete und es auf das Geheiß Gottes drei Jahre und sechs Monate nicht regnete. Doch damit war das Versprechen Gottes, dass die Erde nicht aufhören solle, die Früchte des Feldes hervorzubringen, nicht gebrochen, denn die Dürre war nur bei dem Volk Israel vorhanden, welches Gott verlassen hatte und anderen Göttern diente.

Wenn man in der Zeit vor dem (1.) großen Weltkrieg mit Ungläubigen von Hungersnot redete, da wurde man als rückständig bezeichnet, und erhielt

die Antwort: „So etwas gibt es heute nicht mehr!“ Die Verkehrsverhältnisse sind heute alle so ausgezeichnet, dass sofort von einem anderen Land Ersatz beschafft werden kann. Aber als der Krieg dann länger dauerte als die klugen Weltleute es ahnten, da haben wir alle die Hungersnot fühlen müssen, ich glaube so ziemlich alle von uns, wenigstens der größte Teil hat darunter schwer zu leiden gehabt, und wer will sagen, dass dies eine Ausnahme gewesen sei, oder dass dies nicht wieder kommen könne?

Was würde aber werden, wenn Gott, durch dessen Wort allein alles Wachstum empfängt, Seine Hand zurückzöge und Sonnenschein, Regen, Wind und was alles dazugehört, die Erde zu befruchten, zur rechten Zeit aufhörte? Gott öffnet uns die Augen, wenn hier und da durch Unwetterkatastrophen oder durch Dürre oder auch übermäßigen Regen an einzelnen Orten oder sogar ganzen Gegenden die Ernte vernichtet wird, damit wir erkennen sollen, wie leicht uns das tägliche Brot entzogen werden kann.

Das sind Beispiele, an denen Gott uns erinnern will, dass von Seiner Hand alles abhängt, und unser ganzes Dasein in Seiner Macht und Gewalt verborgen liegt. Es sind Beispiele, wodurch zunächst ein ganzes Volk noch nicht betroffen wird. Wie aber, wenn Gott ein solches Gericht über unser ganzes Volk kommen

ließe? Wer könnte Ihn daran hindern? Wollen wir sagen, das wird Gott nicht tun?

Ja, Gott ist Liebe, das ist wahr, aber Gott ist auch gerecht und heilig. Und wenn ein Volk für alle erwiesene Liebe Gott nicht dankt und Seine Gnade, die Er uns trotz unserer Sünden erzeigt, nicht anerkennt, dann haben wir kein Recht, auf Seine Gnade zu pochen, sondern sind wert, Sein Gericht zu erwarten, das Er am Ende herbeiführen muss, um ein ungehorsames Volk zu demütigen und zur Umkehr zu bringen, zur Buße; und das ist dann auch Gottes Gnade.

Ach, liebe Brüder und Schwestern, lasst uns darüber nachdenken, wie undankbar wir Menschen als Geschöpfe unserem Schöpfer gegenüber oft sind.

Wenn wir im näheren Sinne als Glieder der katholisch-apostolischen Gemeinde über solche Dinge miteinander reden, so soll das keine Rüge sein, nein, es soll vielmehr den Zweck haben, uns unsere Pflicht zur Dankbarkeit, die wir Gott gegenüber haben, immer wieder vor Augen zu führen und uns erinnern, diese Pflicht nie zu versäumen.

Wir sind als natürliche Menschen derselben Gleichgültigkeit durch unser sündhaftes Fleisch aus-

gesetzt wie alle anderen und sind oft undankbar. Aber wir dürfen doch nicht vergessen: Gott hat uns durch das Werk Seiner letzten Apostel von der Erde ausgewählt zu Erstlingen für Gott und das Lamm. Was heißt das? Das heißt, Gott hat uns zu solchen Menschen ausgewählt, denen Er Seinen Willen mit der Hinausführung Seines Planes zuerst kundgetan hat. Die Er befähigt hat, diesen Seinen Plan zu begreifen, zu erfassen und zu verstehen und von denen Er aber auch nun erwartet, dass sie Seinen Willen zuerst tun, - Vorbilder zu sein für die anderen! Das betrifft auch besonders unseren Dank für alle Seine Gaben, die Er uns darreicht, auch für die Gabe der Ernte. Es genügt nicht, dass es die Kirche tut in dem Gottesdienst, nein, jeder Einzelne hat die Pflicht, Gott dafür zu danken und Ihn zu preisen, denn jeder Einzelne nimmt an dieser Gabe teil.

Geliebte, wie oft erzeigt uns Gott Wohltaten, die wir gar nicht beachten, an die wir nicht gedacht haben; wie oft behütet Er uns vor Gefahren und errettet uns aus Gefahren, von denen wir erst manchmal später erfahren. Wie leicht ist es möglich, dass wir aus Unwissenheit etwas genießen, was uns Schaden bringen könnte. Wenn wir Gott gedankt haben, können wir beruhigt sein, wird es uns nichts schaden. Darum wollen wir Ihm täglich danken. Ihm auch danken, wenn Er uns durch Trübsale hier in diesem Erdenle-

ben führt, und darüber nachdenken, was Gott mit uns vorhat. Das ist die rechte Stellung als Erstlinge, hier auf dieser Erde zu lernen, Gott auch für Leiden zu danken.

In der Zeit, in der wir leben, wird diese Wahrheit von vielen, die sich Christen nennen, bezweifelt. Lasst uns Gott danken, dass wir durch Seine letzten Apostel in dieser Wahrheit befestigt worden sind und glauben können, dass diese Wahrheit Gott selbst bestätigen und Seinen geliebten Sohn bald wiedersenden wird, um die große Ernte der Christenheit durchzuführen. Dann wird auch der Dank in vollkommener Weise zum Thron Gottes aufsteigen, und Sein Segen wird in vollkommener Weise auf die Menschen herabfließen.

Amen.